



Nr. 90.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb derselben 15 Pfg., Reklamen 30 und 35 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Donnerstag den 18. April 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsbereich Mt. 1.85, im Fernverkehr Mt. 1.85, Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Ausdehnung der Kämpfe auf das Gebiet östlich von Ypern.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Erweiterung des deutschen Angriffsabschnitts auf das Gebiet östlich und nordöstlich von Ypern. — Weitere Fortschritte im Bereich von Bailleul.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 17. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem blutdürstigen Kampfplatze von der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Styr v. Arn in Paschendale und schob bei Bezeleire und Gheluvelt ihre Linie vor. Nördlich von der Lys erkämpften die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wilschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordöstlich und westlich des Ortes und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Wulverghem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Doudebach zurück. Bailleul und die zeh verteidigten Stützpunkte Cappelynde (nördlich von Bailleul) und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Meteren zurückzugewinnen. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich der Somme anhielten.

Mazedonische Front: In Vorfeldkämpfen in der Strumaebene nahmen die bulgarischen Truppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gefrige Abendmeldung.

Poelcapelle und Langhemard im Nordosten von Ypern genommen!

(M.B.) Berlin, 17. April, abends. (Amtlich.) Auf dem Kampfplatze der vorjährigen Flandernschlacht wurden Poelcapelle und Langhemard genommen.

Die Eroberung von Bailleul.

(M.B.) Berlin, 17. April. In Bailleul leistete der Gegner überaus zähen Widerstand. Der Befehl des Marschall Haigh, keinen Schritt zurückzuweichen, sollte hier anscheinend mit allen Kräften befolgt werden. Mit der Eroberung der Höhen östlich des Ortes wurde die englische Stellung in der Stadt selbst immer unhaltbarer, zumal mit Tagesanbruch die deutschen Truppen ihren Angriff gegen die Linie Bille-Cappelynde fortsetzten. In den ersten Morgenstunden wurde der stark ausgebaute und zeh verteidigte Stützpunkt Cappelynde genommen, wobei über 300 Gefangene zweier englischer Divisionen in deutsche Hand fielen. Erobert wurden die Engländer in ihren zahlreichen Maschinengewehrnestern die Stadt zu halten. Von den aus Nordosten und Nordwesten andrängenden Deutschen wurden sie jedoch im Handgranatenkampf überwältigt. Im Anschluß an die Einnahme des wichtigen Bailleul, von dem nicht weniger als neun Hauptstraßen nach allen Richtungen ausstrahlen, ging der Angriff auf der ganzen Front vorwärts. Die deutschen Regimenter stiegen von den Nordhängen der erkämpften Höhen herab und gewannen weiter Raum. Im ganzen wurden bei der Eroberung Bailleuls 700 Gefangene gemacht. Die blutigen Verluste der Engländer sind hier ganz besonders schwer. In anerkannter Tapferkeit opferten sie hier immer wieder neu eingefetzte frische Kräfte.

Zur Eroberung von Poelcapelle und Langhemard.

(M.B.) Berlin, 17. April. Mit der Eroberung von Langhemard und Poelcapelle mußten die Engländer den Deutschen zwei Orte überlassen, die sie während der Flandernoffensive im Jahre 1917 unter den schwersten Verlusten

Die neuen Reichssteuern.

(M.B.) Berlin, 17. April. Der Bundesrat erteilte nachfolgenden Steuergesetzentwürfen seine Zustimmung: dem Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol, dem Entwurf eines Biersteuergesetzes, dem Entwurf eines Weinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Schaumweinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes betr. Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken, dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung des Gesetzes betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe vom 21. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 577), dem Entwurf eines Gesetzes über die Kriegsteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr, dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsstempelgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Wechselstempelgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht. Die Gesetzentwürfe werden dem Reichstag noch im Laufe des heutigen Tages zugehen.

Die Erträge bezw. Mehrerträge werden geschätzt in Millionen Mark: Kriegsteuer der Gesellschaften 600, Börsensteuer usw. 214, Umsatz- und Luxussteuer 1000, Erhöhung der Postgebühren 125, Branntweinmonopol 650, Biersteuer 340, Weinsteuern 105, Schaumweinsteuer 20, Mineralwässern usw. 50, Zoll auf Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade 75.

und trotz vielfacher Ueberlegenheit an Zahl und Material erst nach wochenlangen Kämpfen erobern konnten. Poelcapelle besetzten die Engländer am 4. Oktober 1917 nach über zweimonatigem blutigem Kampfe. Lloyd George ließ seinerzeit zur Eroberung von Poelcapelle in London Victoria läuten. Ganz England feierte auf die Meldung des Marschall Haigh hin den Schlichtag des 4. Oktober als größten Sieg seit der Marneschlacht. Am 17. April 1918 machten die deutschen Waffen diesen englischen Sieg zunichte.

Die französischen Todesbataillone.

(M.B.) Berlin, 17. April. Seit dem 21. März verwendet Großbritannien die Franzosen nach der Art, wie seiner Zeit die Russen ihre Todesbataillone einsetzten. Ueberall dort, wo der deutsche Angriff die britischen Stellungen zu durchbrechen droht, müssen französische Truppen einspringen. Nach eiligstem Antransport werden sie sofort in die Schlacht geworfen und von vornherein zur Durchführung der Gegenangriffe bestimmt. Infolgedessen sind die französischen Verluste besonders schwer. Das jüngste Einsetzen französischer Truppen am Nordteil der englischen Front zum Gegenstoß gegen den von den Deutschen eroberten Ort Meteren hat die Franzosen besonders hohe blutige Opfer gekostet.

Die Qualität der feindlichen Reserven.

(M.B.) Berlin, 17. April. Von den in deutsche Hände gefallenen englischen und französischen Gefangenen sind etwa 50 bis 60 Prozent Erfahrungsmannschaften, die teils aus französischen, teils aus englischen Rekrutendepots erst vor wenigen Wochen eintrafen und keinerlei Kriegserfahrung besitzen. Viele wußten nicht einmal, zu welcher Brigade oder Division sie gehörten. Die alten Mannschaften sind meist über 40 Jahre alt.

Englische Meldung über die Siegeszuversicht der deutschen Soldaten.

(M.B.) Rotterdam, 17. April. Der englische Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt zu den Kämpfen bei Bailleul:

Die deutschen Offiziere scheinen von einem fanatischen Vertrauen in den Sieg besetzt gewesen zu sein und haben alles getan, um auch ihre Mannschaften mit diesem Geiste zu durchdringen. Der Führer der Reserven, Generalmajor Höfer, ein Mann mit einem Arm, führte die ersten Sturmwellen an und lief, einen Stoß schwingend, den Soldaten voran.

Fortdauer der Beschießung von Paris.

(M.B.) Paris, 17. April. Nach einem amtlichen Bericht ist in der Nacht vom 15. zum 16. April die Beschießung von Paris aus weittragenden Geschützen fortgesetzt worden. Es gab 12 Tote und 2 Verwundete. — Das weittragende Geschütz setzte die Beschießung der Gegend von Paris im Laufe des 16. April fort. 13 Personen wurden getötet, 45 verwundet.

Die Beschießung Laons durch die Franzosen.

(M.B.) Berlin, 17. April. Das Stadtkorn von Laon erhielt auch am 16. April wieder über 200 Schuß schwerer Kaliber. Die Stadt wurde erneut schwer beschädigt.

Englische Dumdumgeschosse.

(M.B.) Berlin, 17. April. Immer häufiger werden ganze Risten englischer Dumdumgeschosse durch die Deutschen erbeutet. Es handelte sich hier nicht um vereinzelte Vergehen britischer Truppenteile, sondern um eine von England staatlich sanktionierte fabrikmäßige Herstellung dieser jeder Menschlichkeit Hohn sprechenden Munition, deren Anwendung laut den Haager Abmachungen verboten ist. Die sorgfältig präparierten, von den Engländern selbst als Explosivpatronen bezeichneten Infanteriegeschosse beweisen aufs neue, daß England vor der Anwendung völkerrechtswidriger Kampfmittel nicht zurückschreckt.

Die Behandlung der Portugiesen durch die Engländer.

(M.B.) Berlin, 17. April. Daß für die Niederlage der Portugiesen lediglich die englische Führung verantwortlich gemacht wird, geht daraus hervor, daß die den Portugiesen zugewiesenen englischen Stäbe aus 60 höheren Offizieren bestanden, die die portugiesische Sprache beherrschten. Es befähigt sich, daß die nach Boulogne und Staples gebrachten Portugiesen gemeutert haben. Die Reste der aus der Niederlage übrig gebliebenen sind aufs neue in Gräben geschickt worden, so daß mit der Zeit das portugiesische Korps sich gänzlich für England verblutet haben wird.

Englische Rohheit gegenüber der französischen Bevölkerung.

(M.B.) Berlin, 17. April. Seit Beginn der deutschen Offensive zwingen die Engländer die französische Bevölkerung zu ganz kurz befristeter Räumung des Kampfgebietes. Niemand wurde Zeit gelassen, sein Hab und Gut zu bergen. Die englische Soldateska bemächtigt sich plündernd des zurückgelassenen französischen Eigentums. Neuerdings behandelte die britische Regierung den Bundesgenossen noch grausamer. Im Kampfgebiet der Lys unterließ die englische Behörde selbst die rechtzeitige Benachrichtigung der Bevölkerung. Die bedauernswerten Menschen konnten also aus der Gefahrgone nicht einmal entfliehen, um das nackte Leben zu retten. Die Engländer ließen vielmehr die Einwohner von Estrees, Salluy und vielen anderen Orten erbarmungslos zurück, ohne die Mittel zur Abfederung zu schicken. Es wurden Greise, Frauen und Kinder schonungslos dem Schrecken des Trummelfeuers und der sich um die einzelnen Ortschaften abspielenden Kämpfe ausgesetzt. Die unglückliche französische Bevölkerung dieser Zone ist zum Teil getötet oder verwundet und während der Kampfhandlungen

buchstäblich zugrunde gegangen. Deutsche Soldaten fanden Frauen und Kinder vor, die infolge der Erlebnisse wahnsinnig geworden waren. Zitternde Greise, irrsinnige Worte murmelnd, starren in die lodernen Flammen ihrer Häuser. Sterbende Kinder lagen allein und verlassen in der Nähe der Trümmerstätten.

Lufangriffe auf das deutsche Helmatgebiet im Monat März.
(W.B.) Berlin, 16. April. Die Gegner benutzten die im März besonders günstige Wetterlage zu zwölf größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und zu elf Angriffen gegen die Städte Mainz, Untertürkheim, Cannstatt, Koblenz, Freiburg, Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim, Ludwigshafen, Pöln, sowie auf einige Städtchen in der Pfalz und im Rheinland. Trotz des Einsatzes starker Geschwader erzielten die Angriffe keinerlei militärische Erfolge. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und an der Mosel fanden Betriebsstörungen von irgend welchem Belang nicht statt. Auch der in der Nacht vom 24. zum 25. März mit einem Aufgebot von 50 bis 60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso erfolglos war der Angriff auf die Badische Anilin- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. März. Der einzige militärische Schaden den der Angriff anrichtete, war die Inbrandsetzung einiger Wagen mit Benzol. An nicht militärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. März wurden außer mehreren Privathäusern die Martinskirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Den Angriffen auf das Saargebiet fielen 3 Tote, 4 Schwer- und 11 Leichtverletzte zum Opfer. Die Verluste bei den Angriffen auf die obengenannten offenen Städte waren hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teiles der Bevölkerung höher als in den Vormonaten. Sie betragen insgesamt 32 Tote, 22 Schwer- und 86 Leichtverwundete. Der Feind löste diese Angriffe mit einem Verlust von 8 Flugzeugen.

Ein englischer Bericht von der mazedonischen Front.

(W.B.) London, 16. April. Amtlicher englischer Bericht aus Saloniki: Heute überschritten in früher Morgenstunden die griechischen Truppen die Struma oberhalb des Lahnosees und besetzten die Dörfer Veikistan, Kalarasta, Salmah, Kispeli und Uda. Die Operation wurde mit geringen Verlusten sehr erfolgreich durchgeführt. Weiter nördlich besetzten englische Truppen Kumil und Dsmanki. Es wurden einige bulgarische Gefangene gemacht.

Neue U-Bootsfolge.

(W.B.) Berlin, 17. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von einem unserer U-Boote in den letzten Wochen 5 Dampfer und 2 Segler versenkt. Davon waren bewaffnet der griechische Dampfer „Kithira“ (2240 Brl.) und der französische Dampfer „Gueb Sehou“ (1540 Brl.). Auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, je eine 9- und eine 7,5-cm-Kanone, wurden erbeutet. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Palmöl, Palmkernen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Wachs, Eisen und Stahl. Das U-Boot hat 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der deutsche Angriff auf Opern.

* Man muß die Planmäßigkeit bewundern, mit welcher der deutsche Angriff im Westen seinen Fortgang nimmt. Wenn die Feinde die verschiedenen Operationen dadurch in ursächlichen Zusammenhang zu bringen suchen, daß sie die ihnen bequeme Ausrede gebrauchen, die Deutschen seien beiderseits der Somme im Vormarsch auf Amiens festengeblieben, und haben deshalb jetzt zwischen Opern und Arras einen Ausweg gesucht, so suchen sie entweder die Bevölkerung ihrer Länder zu beruhigen, oder aber sie täuschen sich selbst über die deutsche Strategie. Letzteres scheint aber bei den maßgebenden und urteilsfähigen Kreisen nicht der Fall zu sein; denn sie scheuen sich nicht, darauf hinzuweisen, wie ernst die militärische Lage für die Westmächte geworden ist. Die englische Führung auf dem Nordflügel weiß denn auch ganz genau, daß es sich bei dem neuesten deutschen Angriff im Bereich von Armentières — Opern nicht um einen klumpigen deutschen Versuch handelt, die Engländer und Franzosen von der Somme abzuziehen, sondern daß hier sehr greifbare deutsche Absichten vorliegen. Nach dem die deutsche Angriffsgrundlage durch den Vorstoß südlich der Lys, und das Vortragen der Front auf die Linie Béhune—Merville gesichert war, ging man an den eigentlichen Vorstoß gegen Nordosten von Armentières aus. Durch diese Unternehmungen wurde die englische Opernstellung im Südwesten angefaßt, und nachdem nun der Angriff dort genügend weit fortgeschritten ist, wurde im Osten und Nordosten von Opern, bei Ghelubelt (7 km östlich Opern) und auf der Linie Paschendaele—Poelcapelle—Langhemard angegriffen. Langhemard liegt 7 km fast nördlich, Poelcapelle 9 km nordöstlich von Opern. Wir stehen also vor einem konzentrischen Angriff auf Opern von Norden Osten und Südwesten her. Weil die Ententeoberleitung diese Gefahr für Opern erkannt hat, wirft sie eine Division um die andere in den Raum zwischen Opern und Bailleul, um den deutschen Angriff im Rücken der Opernstellung aufzuhalten. Nördlich von Bailleul werden zurzeit die blutigsten Nahkämpfe ausgefochten, und zwar um die Stellung Boeschep (6 km nördl. Bailleul) — Kammel (6 km nordöstlich Bailleul), deren Besitz über Opern entscheiden wird. Werden die dortigen Höhen gestürmt, so wird die Bahnlinie Poperinghe—Opern unhaltbar, und Opern von seiner rückwärtigen Verbindung abgeschnitten. Man begreift nun, warum dort jetzt alle feindlichen Reserven eingesetzt werden. O. S.

Aus dem feindlichen Lager.

Hinrichtung Bolo Paschas.

(W.B.) Paris, 17. April. Die Ag. Havas meldet: Bolo ist heute morgen um 6 Uhr in Vincennes erschossen worden.

Die englische Falle für die Irländer.

(W.B.) London, 17. April. (Reuter.) In der Debatte über das Mannschafsgesetz sagte Minister Barnes, nach seiner Meinung könne die Somerulbill rechtskräftig werden, bevor die Wehrpflicht in Irland wirksam würde. Carson unterbrach und fragte, ob nach der Absicht der Regierung Somerul Gesetz werden soll, ehe Irland Truppen aushebe. Barnes erwiderte, die Regierung

werde die Bill einbringen und zurücktreten, wenn das Oberhaus sie nicht annehme. Hier machte Lloyd George eine zustimmende Bewegung. Barnes sagte, Irland möge zu der Regierung und zu der organisierten Arbeiterklasse Englands Vertrauen haben. Diese würden dafür sorgen, daß Irland sein Recht werde und dann solle Irland dem Heer die Entlastung gewähren, die dessen Recht sei. — (Also die Irländer sollen von hinten herein in die englische Schlachtereigeführt werden. Zuerst sollen sie ihre „selbständige“ Regierung erhalten, dann dürfen sie für Englands Interessen bluten. D. Schriftl.).

(W.B.) London, 17. April. (Reuter.) Die Lösung der Somerulfrage darf jetzt als wahr scheinlich betrachtet werden, und zwar auf der Grundlage, daß die Wehrpflicht in Irland nicht eingeführt wird, bis die Somerul Gesetz geworden ist, und daß die Regierung zurücktreten werde, wenn das Oberhaus die Somerulbill ablehne.

(W.B.) London, 17. April. (Reuter. — Unterhaus.) Das Mannschafsgesetz wurde in dritter Lesung mit 301 gegen 103 Stimmen angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Staatssekretär v. Capelle im Hauptausfluß über Unterseeboot- und Frachttraumfrage.

(W.B.) Berlin, 17. April. Der Tonnageraub an Holland ist der beste Beweis, wie weit die Schiffsraumnot bei unsern Gegnern gestiegen ist. Zu den Verletzungen treten der starke Verschleiß der Schiffe und die gewaltige Steigerung der Seerückfälle. Gegenüber den Behauptungen englischer Staatsmänner über ungemein starke Verluste an Unterseebooten stellte der Staatssekretär für die Neubauten übersteigen nach wie vor die Verluste. Wir können weiter mit der bisherigen militärischen Leistung unbedingt rechnen. Ob Lloyd George nach verlorenem Landkrieg den Seekrieg mit Aussicht auf Erfolg fortführen kann, hängt nicht von seinem Willen, sondern von dem Kampf-Unterseeboot gegen Schiffsbau ab. Nach Lloyds Register sind in den letzten zehn Jahren vor dem Krieg pro Jahr etwas über 2 Millionen Bruttoregistertonnen auf der ganzen Welt hergestellt worden, durch natürlichen Abgang 800 000 Br.-Registertonnen pro Jahr vom Weltschiffsraum vernichtet worden, 1,4 Millionen Bruttoregistertonnen ist also der jährliche reine Zuwachs für die ganze Welt gewesen. Americas und Japans Neubauten werden für die eigenen Bedürfnisse dieser Länder bis zu einem gewissen Grad aufgebraucht. Es bleibt also in der Hauptsache die Lage des englischen Schiffsbaues zu betrachten. Um die Mitte 1917 wurden von England an amtlicher Stelle von 3 Millionen Tonnen gesprochen. Dann ging Lloyd George auf 2 Millionen zurück und jetzt liegt nach Angaben Bonar Law das Ergebnis von 1,16 Millionen vor. Einer Indienststellung von rund 100 000 Bruttoregistertonnen steht demnach die Verschlingung von rund 600 000 Bruttoregistertonnen gegenüber, also das Sechsfache. Selbst wenn man die gemachten Angaben als allzu günstig ansieht und eine Neubautätigkeit von monatlich 150 000 Bruttoregistertonnen, also 80 Prozent höher annimmt, und auch die Verschlingungen auf 450 000 verkürzt, so sind die Verschlingungen immer noch dreimal so groß als die Neubauten. Heute, wo nur die unbedingt not-

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

Von H. Weh, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

In dem Augenblick war er gerade an einem Fieberanfall erkrankt, aber, entschlossen wie er war, schrieb er einem seiner Minister: „Ich werde meinem Fieber den Laufpaß geben, denn ich habe meine Maschine nötig“. Und in der Erkenntnis, daß das Recht der Staaten nur durch die lebendige Macht behauptet werde, versammelte er seine Offiziere und richtete folgende Ansprache an sie: „Ich unternehme einen Krieg, bei dem ich keine anderen Bundesgenossen habe als Ihre Tapferkeit und keine anderen Hilfsquellen als mein Glück. Gedenken Sie sich stets des unvergänglichen Ruhms, den Ihre Vorfahren sich auf den Feldern von Warschau und Jochellin erworben haben und verleugnen Sie nie den Ruf der brandenburgischen Truppen. Leben Sie wohl, brechen Sie auf zu dem Rendezvous des Ruhmes, wohin ich Ihnen gesäumt folgen werde“. Damals schrieb er auch in seiner Geschichte dieses Krieges: „Entweder will ich untergehen oder von diesem Unternehmen Ehre haben. Ein gewisser Instinkt, dessen Ursache wir nicht kennen, verheißt mir Glück“. Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel brach er an der Spitze von 19 000 Mann in Schlessen ein und begann nun im Besitze dieses Faustpfandes die Verhandlungen mit Maria Theresia von Oesterreich. Er erblickte sich, dem Gemahl Maria Theresias die Kaiserkrone zu verschaffen und für den Bestand Oesterreichs gegen Frankreich zu setzen.

Denn bezeichnender Weise hatte sich bereits Frankreich in die deutschen Hände eingemischt. Es unterstützte den Kurfürsten Karl Albert von Bayern in seinen Ansprüchen und veranlaßte noch den König Philipp von Spanien und den König August von Sachsen, Forderungen an Oesterreich

zu erheben. Friedrich hingegen bewährte schon hier seine gute deutsche Gesinnung. „Tag und Nacht“, gestand er, „liegt mir das Schicksal des Reichs am Herzen. Ich allein kann und soll es jetzt aufrecht erhalten“. So war es nicht die nach Aussterben der Habsburger erledigte Kaiserkrone, wornach er strebte, wie Albert von Bayern und August von Sachsen oder Philipp von Spanien, auch war es nicht die Eifersucht gegen Oesterreich, von welcher er sich hätte leiten lassen wie die Franzosen, sondern nur der Anspruch auf die Herausgabe eines alten Erbbesitzes war es, was er von Oesterreich verlangte und um diesen bescheidenen Preis zeigte er sich bereit, mit den Waffen in der Hand Oesterreich gegen die andern zu schützen, den Gemahl der Oesterreichin, Maria Theresia, als Kaiser anzuerkennen und so das Reich vor schädlichen Wirren zu bewahren.

Aber die Oesterreichin, die mit Geringschätzung auf das kleine Preußen blickte, wies die Forderung Friedrichs mit kaltem Stolz zurück und trieb ihn durch solchen Uebermut auf die gegnerische Seite.

Jetzt faßte Friedrich den kühnen Gedanken, die Kaiserkrone für immer dem Hause Oesterreich zu entwenden und also das letzte Band zu zerreißen, das diese Dynastie noch an Deutschland ketete. Er näherte sich den bairischen Wittelsbachern, den einzigen unter den mächtigeren deutschen Fürstengeschlechtern, das, gleich den Hohenzollern, nur deutsche Lande beherrschte und gleich ihnen in Oesterreich seinen natürlichen Gegner sah; er begründete zuerst jenes Bündnis zwischen den beiden ersten rein deutschen Staaten, das sich seitdem so oft und immer zum Heile für das Vaterland erneuert hat. So empfing Karl Albert, Kurfürst von Bayern, die kaiserliche Würde als Karl VII, und Friedrich hoffte, diesem neuen Kaiserthum, das er selber „mein Beck“ nannte, an der Krone von Böhmen einen festen Anhalt zu sichern.

Nachdem so zwischen Preußen und Oesterreich das Tafelbuch entzwei geschnitten war, kam es zum Schlagen. Friedrich zog 1741 in Breslau ein und errang bei Mollwitz einen Sieg über das österreichische Heer. In dieser ersten Schlacht des ersten schlesischen Krieges schien sich anfangs das Kriegsglück auf die Seite der Oesterreicher zu neigen, denn die preussische Kavallerie konnte vor der österreichischen das Feld nicht behaupten; hingegen sesselte die preussische Infanterie den Sieg an ihre Fahnen. So schrieb Friedrich über diesen ersten Sieg: „Unsere Infanterie scheint lauter Cesar und die Offiziere davon lauter Helben, aber die Kavallerie ist nicht wert, daß sie der Teufel holt“. Von der preussischen Infanterie berichtete sogar ein österreichischer Offizier, daß er sein „Rebtag nichts Silberberes gesehen und ihr Feuer nicht anders ging als ein stetes Donnerwetter“.

Unterdessen hatte auch der Kurfürst Karl Albert von Bayern (Karl VII) mit Hilfe der unvermeidlichen Franzosen und der Sachsen gegen Oesterreich einige Erfolge erzielt. Oesterreich befand sich daher in einer schlimmen Lage. Ohne Bunde Welt hinaus. Aber das französische Königtum hatte seinen Höhepunkt überschritten. Es ging jetzt abwärts mit ihm. Ludwig XIV. starb zwei Jahre nach dem Friedensschluß. Er hatte sich selbst überlebt.

Friedrich der Große.

Noch kein halbes Jahrhundert war vergangen, daß die Sonne Ludwigs XIV. sich geneigt hatte, da tauchte am Horizont ein neues Gestirn auf, ein Stern erster Größe, welcher die Blicke der Welt auf sich lenkte. Dies war Friedrich II, der Große, König von Preußen. Ihm müssen wir jetzt unsere Aufmerksamkeit zuwenden nicht nur, weil er für die Geschichte Preußens und Deutschlands von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, sondern auch weil sich ihm gegenüber die englische Politik wieder in ihrer wahren Gestalt entpuppte.

Fortsetzung folgt.

Bezirks - Krieger - Verband Calw.



Wie die Soldaten im Felde, die in dem
Herrn Stadtschultheiß Konz,
Hauptmann d. R. u. Führer eines Bataillons,

ihren tapferen Kommandeur verloren haben, so betrauern in der Heimat die Kameraden den Hingang ihres Bezirksobmanns, der ein Vorbild vaterländischer Gesinnung und opferwilliger Hingabe gewesen ist und mannhaft die Interessen des Bezirkskriegerverbandes vertreten und trefflich für die bedürftigen Familien der Vereinsmitglieder gesorgt hat.

Wenn hier in Calw eine Trauerfeier stattfinden kann, wird dies den Vereinen rechtzeitig mitgeteilt werden.

Der Ausschuß des Bezirkskriegerverbandes.

Altbulach, den 17. April 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels



Jakob Braun,

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern, den verehrten Kriegervereinen für die Niederlegung eines Kranzes, sowie den Herren Ehrentägern sagt innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: Kath. Braun.

Biefelsberg.



Fichten = Stangen = Verkauf.

Am Montag, den 22. April 1918, verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus, nachmittags 1 Uhr:

Bauftangen:

I. Kl. a 237 St., I. Kl. b 188 St., II. Kl. 61 St., III. Kl. 9 St.

Haagftangen:

I. Kl. 98 St., II. Kl. 264 St., III. Kl. 128 St.

Hopsenftangen:

I. Kl. 84 St., II. Kl. 232 St., IV. Kl. 17 St., V. Kl. 84 St.

Wozu Käufer eingeladen sind.

Biefelsberg, den 16. April 1918.

Gemeinderat.

Ankauf

von

getragenen Kleidern und Schuhen

Freitag Nachmitt. von 2—4 Uhr in der Oberamtspflege.

R. Forstamt Liebenzell.

Eichenstammholz-Verkauf

(Handwerkerholz).

Am Mittwoch, den 24. April 1918, vormittags 1/12 Uhr, in der „Sonne“ in Liebenzell aus Staatswald III. 9 Hagenich, VIII. 2 Unt. Sturzwald und VIII. 8 Unt. Gfäß: 88 Eichen mit Sm. 1,29 I b, 0,79 II b, 0,84 III b, 5,50 IV, 14,30 V. und 5,22 VI Klasse.

3- od. 4-Zimmer-Wohnung

wird bis 1. Juni oder früher in umliegender Ortschaft von ruhiger Familie gesucht.

Angebote mit Preis unt. M. 5.600 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Neue Sendung freigegeben.

Geschirrleder

ist eingetroffen, es können somit die rückständigen Reparaturen von mir ausgeführt werden.

Emil G. Widmaier
Sattlermeister
Bahnhofstr. — Telefon 15.

Postkarten

von der Sonne und den Vögeln nach farbenphotographischen Aufnahmen, ff. bunte Ausführung auf gutem Karton, 48 Muster Mk. 3.—

Blumenpostkarten

für alle Zwecke passend, 50 ff. Muster Mk. 3.—

Frontpostkarten

einfarbige Ansichten etc. 100 Muster Mk. 3.—

Paul Rupps, Freudenstadt 222.

In der Druckerei dieses Blattes wird ein aufgeweckter Junge als

Schriftsetzer = Lehrling

angenommen.

Wegen Entbehrlichkeit verkauft eine

eiserne Bettlade

Burkhardt, Zwinger 292.

Schönen

Spinat,

täglich frisch, empfiehlt

Georg Mayer,
Handelsgärtner.

Eine willkommene Feldpost

ist für den Geldgrauen das Heimatblatt.

Freitag, den 19. April, abends 1/28—1/29 Uhr im „Badischen Hof“

Kinderlieder = Konzert

von

Selene Kausler, Reutlingen.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei Buchbdlg. S. Georgii.
Kun. Platz für Erwachsene 1.20 Mk., Kinder 60 Pfg.
Offener Platz für Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Hirsau.

Wirtschaftshütte = Verkauf.

Verkauf am Montag, den 22. April, nachmittags 2 Uhr, im Aufstreich zum Abbruch meine

beim **Wetzberg-Steinbruch** stehende Wirtschaftshütte.

Dieselbe ist aus Fachwerk mit Ziegeldach, einstockig, 20 Meter lang und 4 Meter breit. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

R. Mohr Witwe.

Für sofort anständiges, ehrliches

Servier = Mädchen

für Saison oder dauernd gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht

in kleine Familie ein braves, fleiß.

Mädchen

zu möglichst baldigem Eintritt.

Frau Luise Bayer, Pforsheim, unt. Springerstr. 20.

Ein sauberes

Mädchen

für Haus- u. Küchenarbeit für gleich nach d. Rheinland gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein ordentlicher

Bäckerlehrling

gesucht.

Karl Scheufler, Bäckerei und Konditorei, Zuffenhausen, Bahnhofstr. 61.

Kaufm. Lehrling

gesucht,

mit guten Schulkenntnissen, aus achtbarer Familie, auf 1. Mai oder später

Carl Herzog, Eisenhandlung.

Wir glauben einem Wunsche unserer Leser und Leserinnen Rechnung zu tragen, wenn wir die im Unterhaltungsteil unseres Blattes zur Zeit erscheinenden historischen Streiflichter von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau, über

Die Entwicklung und Politif Englands

in Buchform herausgeben. Um einen Anhalt bezüglich der Höhe der Auflage zu bekommen, nehmen unsere Geschäftsstelle und unsere Austräger heute schon Bestellungen darauf entgegen. ...

Vorzugspreis bei Vorausbestellung geboten M. 1.—, geb. M. 1.60 (ungefährer Umfang 150 Seiten).

Verlag des Calwer Tagblattes.